

dass auch Computerprogramme anhand von Wortanalysen imstande sind, zwischen literarischen Genera (etwa Dichtung und Prosa) zu unterscheiden, geben jedoch keine Hinweise, welche Auswirkungen diese Erkenntnis auf das praktische Arbeiten mit ma. Texten haben soll. – Katayoun TORABI, If (not “Quantize, Click, and Conclude”) {Digital Methods in Medieval Studies} (S. 27–44), führt zwei computergestützte Textanalysen an alt- bzw. mittellenglischen Texten durch (inhaltlich verwandte Passagen im *Beowulf* und in Blickling Homily XVII bzw. ausgewählte Passagen aus den *Canterbury Tales*) und kommt zu dem völlig überraschenden Schluss, dass die erzielten Ergebnisse per se wenig aussagekräftig sind, sondern der Auswertung mit Hilfe geisteswissenschaftlicher Methoden bedürfen. – Alexandra BOLINTINEANU, Project Paradise: A Geo-Temporal Exhibit of the Hereford Map and *The Book of John Mandeville* (S. 45–68), stellt ihr Projekt vor, in dem sie die bei Jean de Mandeville in Zusammenhang mit dem Paradies genannten Toponyme auf die digitalisierte Version der Weltkarte von Hereford mit Hilfe von Neatline übertragen will. Leider sind die im Beitrag abgebildeten Karten-Ausschnitte von derart schlechter Qualität, dass auf den Abbildungen kaum etwas zu erkennen ist; das Projekt selbst hingegen ist auch nach intensiverer Suche im Netz nicht zu finden, was daran liegen könnte, dass die Vf. sich um die (natürlich völlig nebensächliche) Erwerbung der Bildrechte an der Karte anscheinend nicht gekümmert hat (oder diese nicht leistbar sind) und die Leserschaft unter Angabe ihrer Mail-Adresse auffordert (S. 50 Anm. 24), bei Interesse an dem Projekt sich mit ihr zwecks Zugang zu einer passwortgeschützten Version in Verbindung zu setzen, wovon der Rez. Abstand genommen hat. So wird eindrucksvoll die immer wieder betonte leichtere Zugänglichkeit digitaler Angebote gegenüber dem antiquierten Buch demonstriert. – Jim KNOWLES, Ghastly Vignettes: *Pierce the Ploughman’s Crede*, the Ghost of Shakespeare’s Blackfriars and the Future of the Digital Past (S. 69–91), zeigt sich nach einer erneuten Lektüre der älteren Literatur skeptisch gegenüber der in der Forschung vorherrschenden Annahme, dass die Schilderung des Dominikanerkonvents in der genannten, von einem Anonymus um 1394 verfassten mendikantenkritischen Dichtung sich tatsächlich konkret auf das Dominikanerkloster in London beziehe, weil es auch andere durchaus vergleichbare Anlagen der Bettelorden außerhalb Londons gegeben habe, und verweist auf sein Oxford Friar Project mit virtuellen Rekonstruktionen der Oxforder Mendikantenkonvente, die aber mangels exakter Quellenüberlieferung ebenso vorsichtig von der Forschung zu benutzen seien wie der Text von *Pierce the Ploughman’s Crede*. – Matthew Evan DAVIS, Content is not Context: Radical Transparency and the Acknowledgement of Informational Palimpsests in Online Display (S. 93–121), ist der Meinung, dass die Präsentation von Hss.-Digitalisaten im Netz stark untertheoretisiert ist (vgl. S. 100: „For this reason, it is worthwhile not to operate solely in the abstracted, linguistically centred world of Saussurean semiotics when thinking about the affordances and limitations of online platforms, but to consider the more cognitively oriented semiotic of Charles Sanders Pierce in conjunction with the framework articulated by John Law in his discussion of Actor-Network Theory“) und es unbedingt notwendig sei „to remind readers of the physicality of